

Mülhausen i. G., 9. Jan. Letzten Mittwoch hielt der Reichstagsabgeordnete Wibel einen Vortrag in unserer Stadt. Der Vortrag zu dieser Volksversammlung war ein ungeheurer. Nicht nur Sozialisten, sondern auch Andersdenkende hatten sich in großer Menge eingefunden, um den Führer der Sozialisten zu sehen und reden zu hören. In seinem Vortrag: „In welcher Lage befinden wir uns augenblicklich?“ verglich er die Jetztzeit mit der Revolutionszeit vor 100 Jahren. Kapital und Armuth, Ueberfluß und Entbehrung befinden sich so im Gegensatz, daß es nicht mehr weiter gehen könne. Die bürgerliche Gesellschaft drohe unterzugehen. Das Kapital beherrsche alles. Die Kirche sei nicht im Stande, die soziale Frage aus der Welt zu schaffen u. s. w. Wie nun die Socialdemokratie helfen wolle, das konnte man aus der Rede nicht so klar entnehmen. Theilung des Kapitals verwarf er als Unsinn. Dagegen empfahl Redner festes Zusammenhalten bei den Wahlen und Wafen der Parteipresse. Durch den ganzen Vortrag leuchtete eine gelinde Aufreizung zur Unzufriedenheit gegen die bestehenden Zustände. Die Versammlung endete in größter Ordnung. Wibel reiste nach Basel, um dort ebenfalls Vorträge zu halten.

Wien, 12. Jan. Der Kaiser empfing heute den Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, der heute Abend nach Weimar zurückkehrt, in Abschiedsaudienz.

Rom, 9. Jan. Der Aufzug der Vereine nach dem Pantheon anlässlich des Todesjages des Königs Viktor Emanuel erfolgte in feierlicher Weise. Die Straßen waren von einer großen Menschenmenge angefüllt; die Fahnen durften nicht in den Tempel getragen werden.

Petersburg, 11. Jan. Aus den Nothstandsgegenden lauten die Berichte immer trauriger. Die dortigen Aerzte klagen über die ungeheure Kindersterblichkeit. In vielen Bezirken herrschen Hunger- und Fieberleiden, doch darf nichts darüber in den Zeitungen veröffentlicht werden. Der starke Drang der hungernden Bevölkerung, in die größeren Städte überzusiedeln und dort Arbeit zu suchen, erhöht die Gefahr der Verbreitung der tödlichen Seuche. Gegen die steten Fälschungen von Getreide und Mehlorten, die von gewissenlosen Lieferanten vorgenommen werden, geht die russische Presse rücksichtslos vor.

Petersburg, 10. Jan. Die vor ungefähr vier Wochen in einer Fabrik am Schliffelburger Wege bei Petersburg vorgenommenen Verhaftungen von Arbeitern — man hat dort angeblich auch Bomben und Dynamit vorgefunden — werden mit einem Bombenattentat in Verbindung gebracht, daß angeblich bei der Rückfahrt des Kaisers aus Krim auf der Moskauer-Kajananer Bahn vorbereitet war, zum Glück aber vorher verrathen wurde. Infolge einer Anzeige bei der Polizei wurde an einer genau angegebenen Stelle nachgesucht und wurden im Bahndamm mehrere Dynamitbomben aufgefunden. Die Bahn durchschneidet waldiges Gelände, Leitungsdrähte sollen zu den Bomben geführt haben. Der für die betreffende Strecke verantwortliche Bahnwärter soll eingestanden haben, im Herbst hätten sich bei ihm zwei Bauern zwei Tage aufgehalten und ihm erzählt, sie wollten nach Moskau, hätten sich verirrt und seien sehr ermüdet. Kurzlich gelang es der Polizei, die beiden Arbeiter in Moskau zu verhaften. Sie wurden am Mittwoch in die hiesige Festung eingeliefert. So wird wenigstens von glaubhaften Personen erzählt.

Spanien. Die Stadt Xeres ist, wie schon kurz gemeldet, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der Schauplatz eines ziemlich ernsthaften anarchistischen Putzsches gewesen, über den wir den Telegrammen des „W. T. Z.“ Nachstehendes entnehmen: Mit Gewehren bewaffnete anarchistische Banden aus der Umgegend von Xeres griffen in der Nacht die Stadt Xeres an. Die Gendarmen trieb sie zurück, wobei es zu einem förmlichen Gefecht kam, in welchem das Feuer bis zum Morgen dauerte. Sogar auf die Kasernen sollen die Anarchisten einen Angriff versucht haben, der jedoch zurückgeschlagen worden sei. Cavallerie habe alsdann die fliehenden Anarchisten verfolgt und die Mehrzahl gefangen genommen. Drei Personen sollen getötet und eine verwundet worden sein. Die dreißig verhafteten Anarchisten sollen von einem Kriegsgericht abgeurteilt werden. Die Ruhe ist bereits wieder hergestellt. — In einem gestern in Madrid abgehaltenen Ministerrat wurden die Vorgänge besprochen und energische Maßregeln beschlossen.

Konstantinopel, 9. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennung des Prinzen Abbas zum Kiedib.

„Sie sind kein Fremder, Warnbeck!“ rief Herr von Letten. „Doktor, was Sie mir zu sagen haben, betrifft meine arme Tochter?“

„Ja“, sagte Herr von Letten.

„So reden Sie; dort steht ihr Verlobter, alles was Sie betrifft, geht ihn so nahe an wie mich.“

Dr. Eller zögerte noch.

„Sprechen Sie, Doktor!“ rief Herr von Letten, der in des Rittmeisters Wienen einen Ausdruck zu sehen glaubte, der seinen Stolz auf das empfindlichste ver wundete. „Lassen Sie uns endlich erfahren, was den Tod meiner armen Tochter herbeigeführt hat.“

„Eine Herzlähmung“, antwortete der Doktor.

„In Folge des übermäßigen Genußes von Chloral?“ fragte Herr von Letten.

„Ich kann dem Chloral diese Wirkung nicht zuschreiben“, erwiderte Eller ausweichend.

„Sie wollen also behaupten, die Herzlähmung wäre unabhängig davon eingetreten?“ fragte Warnbeck, näher tretend.

„Allerdings.“

„Ein junges, frisches, gesundes Mädchen soll plötzlich, ohne irgend welche Veranlassung einer Herzlähmung unterliegen; das glaube ich nicht“, erklärte Warnbeck.

„Es ist durchaus nichts Unglaubliches“, sagte der Arzt.

„Aber es ist hier nicht der Fall; ich sehe es Ihnen an, Herr Doktor, die Sache verhält sich anders“, erklärte Warnbeck dringender.

Dr. Eller warf einen hilfesuchenden Blick auf den Baron, der sich müde und gebrochen wieder auf das Sofa gesetzt hatte.

„Herr von Letten, möchten Sie mir nicht vielleicht einen Augenblick allein Gehör schenken?“

„Nein!“ fuhr Herr von Letten auf. „Bin ich denn nicht schon gestraft genug? Müssen Sie mich auch noch quälen? Ich habe kein Geheimniß vor meinem Schwiegersohn. Neben Sie endlich!“

„Sie befehlen“, sagte Eller mit einer leichten Verbeugung.

„Erlauben Sie, lieber Papa, daß ich mich entferne“, versetzte der Rittmeister; nun aber sprang Herr von Letten auf, die Gemüthsbewegungen, deren Raub er jetzt seit mehr als einer Stunde war, hatten eine solche Ueberreizung der Nerven bei ihm hervorgerufen, daß er in den heftigsten Zorn gerieth. „Sie bleiben hier!“ schrie er. „Zum letzten Male sage ich Ihnen jetzt, Herr Dr. Eller, ich will alles, was Sie mir zu sagen haben, in Gegenwart des Herrn Rittmeisters von Warnbeck hören.“

„Sie haben es gewollt, Herr Baron, nun denn — dem Chloral war eine Dosis Chantalium beigemischt, diese hat —“

Er konnte den Satz nicht vollenden. Herr von Letten war aufgesprungen und hatte ihn vor der Brust gepackt. „Was sagen Sie da!“ schrie er ganz außer sich.

„Die Wahrheit“, erwiderte der alte Arzt, indem er sich vergeblich aus den Händen des Wüthenden zu befreien suchte.

„Nein, es ist Lüge, schändliche Verleumdung! Wie sollte Adelheid zu Chantalium gekommen sein?“

Der Sultan hat der Ernennung des bisherigen englischen Botschafters in Madrid, Ford, zum Botschafter in Konstantinopel zugestimmt.

Kairo, 11. Jan. Die Nachricht französischer Blätter, daß Major v. Wismann selbst für völlig unbegründet erklärt.

Afrika, Tanga, 18. Dez. Im Nordbezirk Tanga sind Unruhen in der Wadigobevölkerung ausgebrochen, die einen bedenklichen Umfang angenommen haben und sich leicht, falls nicht energische Maßregeln ergriffen werden, über ganz Lambara ausbreiten können. Entstanden sind sie aus der allgemeinen Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der jüngst verabschiedeten eingeführten Besteuerung der Eingeborenen. Da jedoch die Wadigo, welche ihre Wohnsitze am Osthange des Lambara-Gebirgs, zwei Tagereisen von der Küste, haben, nicht direct von der Besteuerung betroffen werden, so sind diese Aufstände wohl vorzugsweise dem Einfluß der Jnder und der Wima (Kaffern-Beute) zuzuschreiben. Zur Unterdrückung des Aufstandes ist in Tanga ein Expeditionscorps von 150 Mann zusammengezogen, welches, unter Führung des Bezirkskommandanten Krenzer am 19. d. M. Morgens um 2 Uhr, aufbrach. An der Expedition nehmen außer dem Stationschef noch Lieutenant Fehr, v. Bülow, Lieutenant v. Bronfort und 4 Untrofficiere theil. Die Expedition wird etwa 14 Tage dauern. Die Aufregung unter den Wadigo ist noch immer groß.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 12. Jan. Der Reichstag nahm heute bei mäßig besetzten Bänken seine Arbeiten wieder auf, und zwar mit der zweiten Beratung des Reichshaushaltsetats. Beim Etat des Reichstags kam der freisinnige Antrag auf Gewährung von Däten an die Reichstagsabgeordneten zur Verhandlung. Abg. Baumbach begründete denselben in sehr ausführlicher Rede mit Erwägungen, denen, wie er selbst sagte, der Reiz der Neuheit nicht beizubringen. Nach seiner Darstellung sei die Dätenlosigkeit einzig und allein dem Willen des Fürsten Bismarck entsprungen; was derselbe aber von ihr erwartet habe, sei, wie der Redner aus den gemachten Erfahrungen nachzuweisen suchte, nicht eingetroffen. Er forderte und motivirte die Däten als notwendige Consequenz des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. Abg. Haberland vom Centrum sprach sich für den Antrag Baumbach aus. Abg. v. Bennigsen gab die kurze Erklärung ab, daß die Mehrheit der national-liberalen Fraction, wie früher, für den Antrag stimmen werde, während die Minorität der Ansicht sei, daß die beabsichtigte Verfassungsänderung zum mindesten nicht als opportun betrachtet werden könne. Er machte darauf aufmerksam, daß, wenn man die Verfassung in diesem Punkte wirklich ändern wolle, die Frage der Aenderung des Wahlrechts davon schwerlich zu trennen sein werde. Abg. Graf v. Helldorff kündigte die Abstimmung der Reichspartei gegen den Antrag an. Abg. v. Helldorff beleuchtete die Dätenlosigkeit als notwendiges Correctiv des allgemeinen Wahlrechts. Dem ungünstigen Urtheile über das Letztere trat Abg. Wibel sehr lebhaft entgegen. Eine Verkümmern dieses Wahlrechts werde die Massen zur Revolution treiben. Die Dätenfrage sei für die socialdemokratische Partei als solche gleichgültig. Diefelbe fordere Däten um des Prinzips willen. Abg. Vöber trat ebenfalls dem Abg. v. Helldorff entgegen und behauptete, nicht das Wahlrecht, sondern Fürst Bismarck sei an der Verwerfung des Tones der öffentlichen Discussion schuld. Gegen diese Behauptung erhob Abg. Eider Widerspruch, während derselbe sich im Nebenamt gegen Herrn v. Helldorff für Däten erklärte. Das Gleiche that der Abg. Werner. Der Rest der Sitzung verhandelte sich in eine vollständig außer Zusammenhang mit dem Gegenstande stehende Antisemitendebeate, an welcher die Abg. Eider, Richter, Singer und Pfenbach theil nahmen. Der Antrag Baumbach wurde mit beträchtlicher Mehrheit angenommen. Morgen 1 Uhr Etat.

Die westliche Grenzfrage.

(Aus dem vor Kurzem erschienenen 2. Band von Moltke's gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten.)

Die Gallier, die ehemals das Land bewohnten, welches jetzt Frankreich heißt, wurden um die Mitte des ersten Jahrhunderts vor Christo durch den großen Cäsar überwunden und all ihr Land dem römischen Reich einverleibt. Von da an blieben sie fünfshundert Jahre lang Unterthanen der römischen Kaiser, nahmen römische Sprache, Sitte, Religion, Wissenschaft und Kunst und

zugleich alle Lafter der späteren Kaiserzeit an. In demselben Zeitpunkt, in welchem Gallien den Römern unterworfen wurde, nahm die altromische Republik ein Ende, begann das despotische, stufenweise sich verschlimmernde Regiment der Imperatoren. Am Ende dieses Zeitpunktes theilte Gallien das Glend der Sklaverei und die tiefste Entfittlichung mit allen anderen römischen Provinzen. Geistliche und Profanpriester der jener Zeit, deren Werke auf uns gekommen sind, weissein, uns davon die empfindlichsten Schilderungen zu machen. Insbesondere klagen sie über die unsinnige Theaterwuth der Gallier, die mitten im Mord und Brande der Völkerverwüsthung auf den Ruinen ihrer Städte immer noch nach Schauspielen schrien. Und die Frivolität der Sitten war so groß, daß Alles der zügellosesten Lust fröhnte ohne Rücksicht auf Alter und Bande des Blutes. Von politischer Freiheit und Würde war so sehr jede Spur verschwunden, daß selbst bei der Auflösung des Kaiserreichs kein Stand, keine Korporation sich vorfand, die ein neues politisches Gebäude hätte gründen können oder wollen. Es gab nur noch Sklaven, die an wenige reiche Soltrapeu vertheilt waren. Durch die Römer wurden die Gallier aller Freiheit beraubt, entnationalisirt, entnerbt. Erst durch die deutschen Eroberer erhielten sie die Freiheit wieder und wurden ihre Sitten verbessert. Während es den Römern gelang, die Gallier in sehr kurzer Zeit und vollkommen zu unterjochen, gelang ihnen der gleiche Versuch bei den Germanen nicht. Die Germanen oder Deutsch: verstanden ihre Freiheit und Unabhängigkeit gegen alle Angriffe des römischen Reiches zu behaupten und setzten den Kampf gegen Roms Uebermacht unermüdet 500 Jahre lang fort, genau in derselben langen Zeit, in welcher die Gallier die Sklaven Roms waren. Endlich siegten die Deutschen, zerschmetterten das römische Reich und eroberten unter Anderem auch Gallien. Die Niederlassung deutscher Eroberer in ihrem Lande war ebenso sehr ein Glück und Heil für die Gallier, als früher die Niederlassung der Römer ein Unglück und Unheil für sie gewesen war. Durch die Römer hatten sie die Nationalität, die Selbstständigkeit, die Freiheit, die guten Sitten und gesunde Existenz verloren, durch die Deutschen erhielten sie dieselben wieder. Erst durch die Vermischung der slavischen und in Lafter verunklärten Bevölkerung mit den freien und kräftigen Franken, Gothen und Burgunden kam wieder ein gesundes Leben in die Bevölkerung Galliens, ein neues Nationalgefühl, eine neue Volksstamme, gegründet auf die Ehre, und ein neuer Rechtszustand, gegründet auf die Freiheit. Die Unterworfenen wurden schonend behandelt und erhielten Rechte, die sie unter den Römern nie besessen hatten. Bald nahmen sie an allen Rechten der Eroberer und an den Staatsämtern theil. Bald lebten sie sich ein in die neue verfassungsmäßige Freiheit, die ihnen die Franken gebracht hatten. Nicht bloß Franken, auch römische Gallier erschienen auf den Marsfeldern und saßen im Rath der durch Wohl und Vertrag gebundenen konstitutionellen Könige. Mit Recht sagt daher Montesquieu, die Freiheit sei ein Geschenk, das die Franken aus den germanischen Wäldern nach Gallien gebracht hätten. Aber dieses so seltene und wahre Wort Montesquieus juchen die heutigen Franzosen zu vergesen und wollen nicht daran erinnert sein. Im 9. Jahrhundert schied sich Deutschland unter Ludwig dem Deutschen von Frankreich, das unter Karl dem Kahlen ein Königreich für sich bilden durfte. Nun ist wohl zu merken und sollte darauf in allerding's großes Gewicht gelegt werden, daß die deutschen Kaiser, obwohl weit mächtiger als die französischen Könige, doch immer gute Nachbarschaft mit Frankreich gehalten und daselbst nie zu beunruhigen oder zu schwächen getrachtet haben. Welches Glück für Frankreich, daß es gerade auf seiner schwächsten Seite und von seinem stärksten Nachbar immer am meisten geschont und in seiner Entwicklung nie gestört wurde!... Erst im dreizehnten Jahrhundert, als das glückliche Geschlecht unserer Kaiser, das die Haus der Hohenstaufen, in dem unersöhnlichen Kampfe mit der römischen Hierarchie unterlag, wagte Frankreich im Punkte mit dem Papst, sich an den Rechten und an der Ehre des deutschen Reiches zu vergreifen. Das Reich, ohne Kaiser, zerbröckelte durch die Umtriebe des Papstes, von den Bürgerkriegen zerfleischt, konnte auf die Uebergriffe des westlichen Nachbarn nicht achten. Frankreich riß das Erbe der Hohenstaufen in Neapel und das burgundische Königreich an der Rhone (das Arelat) an sich, und ein französischer Prinz war es, auf dessen Befehl der letzte Erwählung des schwebischen Kaiserthums unter dem Henteville fi. l. Erinnert man sich nun, daß Gallien seine Wieder-

niemand während der Nacht einschließen; seit dem Brande in Karolinenthöhe, wo wir die Thüren der vom Rauche schon beinahe erstickten Mädchen erst nach grauer Zeit einzuschlagen vermochten, hatte ich es streng verboten, ich hielt hier jeden für sicher.“

„So hat sich sehr gut während der Nacht jemand einschließen und das Gift in das Glas träufeln können.“

„Unmöglich!“ sagte der Baron. „Wer hätte eine solche teuflische Bosheit ersinnen können? Welcher Feind sollte Adelheid nach dem Leben getrachtet haben? Wer von den Leuten des Hauses hätte die Möglichkeit gehabt, sich Chantalium zu verschaffen?“

Der Doktor zuckte die Achseln, Herr von Warnbeck flarrte grübelnd vor sich hin, ein paar Minuten herrschte drückendes Schweigen im Zimmer, da floz die Thür auf, mit brennenden Wangen und von Thränen gequälten Augen, einen Brief in der Hand haltend, klappte Fritz von Letten in das Zimmer.

„Papa, Papa!“ schlochte er. Er ist fort! Er ist fort!“

„Wie kannst Du hier so hereinbrechen!“ schalt der Baron.

„Wer ist fort?“

„Herr Bodmer! Verzeih, Papa, ich wollte in meinem Särcel und meiner Angst ja nicht, was ich anders thun sollte, Seine Koffer stehen in seinem Zimmer gepackt und verschlossen, die Schränke und Kommoden sind gänzlich ausgeräumt, und dieser Brief an Dich lag auf dem Tisch. Lorenz sagt mir, er habe Herrn Bodmer heute Morgen um 4 Uhr den Gang, der an Adelheids Zimmer vorbeiführt, entlangkommen und dann hastig die Seitentreppe hinuntergehen sehen; er dachte, er wollte botanisiren.“

(Fortsetzung folgt.)

Endlich vereint.

Eine einfache Geschichte von Georg Herrmann.

(Fortsetzung.)

Theodor, der die Bosheit des verächtlichen Menschen gegen sich nicht kannte, drückte sein Bedauern über die traurige Thatsache aus, daß ein sonst hochbegabter und begitierter Mann sich selbst in dieser entsetzlichen Weise herabwürdigen könne, aber niemand stimmte dem Ausdrucke seines Mitleids bei, alle gönnten dem „Wephisto“ das selbstbereite Loos und freuten sich, die Stadt von diesem unheimlichen Gesellen befreit zu sehen. Ist Ihnen auch schon bekannt, daß Ihr Freund Cäsar vor einigen Wochen nach längerem Verbleiben infolge einer alten Wunde aus dem österrichischen Feldzuge gestorben ist und seine junge, schöne Wittve allein zurückgelassen hat? Mit diesen Worten wandte sich eine der Gesellschaft angehörige Dame an Theodors Freund. Theodor konnte die Antwort derselben nicht verstehen, denn wie der Schlag einer elektrischen Batterie hatte ihn diese Nachricht durchdrungen und keines der gesprochenen Worte mehr drang deutlich zu seinem Ohre. Die Blässe seines Gesichtes und seine Schweigamkeit fielen endlich auf und man wandte sich mit der besorgten Frage an ihn, ob er sich unwohl fühle. Wenige abgebrochene Worte der Entschuldigun-

demselben Zeit-
punkt wurde, nahm
spätliche, stufen-
weisen. Am Ende
der Sklaverei und
den Provinzen.
deren Werke auf
die empfindlichsten
über die un-
sinnige und Brande
nicht immer noch
Sitten war so
eine Rücksicht auf
die Würde
der Aufklärung
vorhanden, die
man oder wollen.
Katholiken vertritt
der Freiheit be-
wusstlichen Groberer
Sitten verbessert.
sehr kurzer Zeit
der gleiche Versuch
nicht: verstanden
des römischen
Kaisers II be-
derben langen
waren. Endlich
des Reich und er-
klärung deutscher
Glück und Heil
Kaiser ein An-
der Kaiser hatten
Freiheit, die guten
der Deutschen er-
klärung der Sklaverei
den freien und
m wieder ein ge-
meines National-
re, und ein neuer
die Unterworfenen
die sie unter den
an allen Rechten
Bald lebten sie
it, die ihnen die
römische Gallien
Nah der durch
Könige. Mit Recht
Gesand, das die
Gallien gebracht
Montesquieu
wollen nicht daran
Deutschland unter
Karl dem Großen
wohl zu merken
geleitet werden,
als die französische
Frankreich ge-
zu schwächen ge-
daß es gerade auf
nachbar immer
größt wurde!...
richtige Geschlecht
in dem un-
unterlag, wagte
den Rechten und
Das Reich, ohne
von den Bürger-
schichten nach-
Hohenstaufen in
thone (das Arelat)
auf dessen Befehl
aufes unter dem
lien seine Wieder-

geburt und neue Blüthe nur den Deutschen verdankt und daß es
von deutscher Seite her nie gekostet noch beunruhigt worden war,
so erscheint diese Handlungswelt Frankreichs gegen unsere schwa-
chigen Kaiser keineswegs edel. Deutschland hatte das um Frank-
reich nicht verdient. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— (Ueber die Neujahrsfeierlichkeiten eines Briefträgers) sind
in Elbing interessante Feststellungen ermittelt worden, über welche die
Allpreuss. Ztg. folgendes mittheilt: Der Briefträger 3. in Elbing hatte
den Briefträger eines Briefers der inneren Stadt der Wissenschaft wegen
den „Schrittstapler“ zur Benennung während der letzten Tage gegeben.
Mit absoluter Sicherheit markiert so ein Ding jeden Schritt, welchen sein
Träger macht. Danach hatte der betreffende Briefträger in seinem Hin und
Her, Trepp auf, Trepp ab, in der Zeit vom 31. Dezember früh bis zum
2. Januar, Vormittags 10 Uhr, genau 168 900 Schritte gemacht, das sind,
in Meilen umgerechnet, Meilen 9500 Schritte, rund 17 deutsche Meilen.

— (Kaiserschuld, 10. Jan. (Kaiserschuld). Ein hiesiger Uhrmacher
wurde bei einem Diebstahlsverbrechen erwischt. Bei der in der Wohnung des
Eigenthümers abgehaltenen Hausdurchsuchung fand die Polizei ein genaues Ver-
zeichnis der von ihm ausgeführten Arbeiten und Reparaturen. Die Liste
führte 57 Nummern mit dem Gesamtergebnisse von 1088 M. auf.

— (Luther, 8. Jan. (Lutherfestspiel). Der hiesige Land-
tagsabgeordnete Herr Hofprediger a. D. Stöcker aus Berlin weist schon
seit mehreren Tagen in den Rathenberger Lande und dem Kreis Halle, wofür
er schon an verschiedenen Orten in Versammlungen geredet, sowie auch in
mehreren Kirchen, wie Viefelsfeld und hier unter großem Andrang des
Publikums gepredigt hat. Besonders stark sind die von der konservativen
Partei zu diesem Zwecke einberufenen Versammlungen besucht. In der
Stadt Lützen, wo den Konservativen der Schützenaal abgelegt war,
hatten die Anhänger des Herrn Stöcker ein Zelt aufbauen lassen, wofür
dann bei der Versammlung etwa 2000 Personen und 10 Posaunen
zugegen waren. Gestern redete Herr Stöcker in nahen Hallen auf einem
Kolonnade, wozu wohl gegen 800 Personen aus den umliegenden Land-
gemeinden, sowie namentlich viele Geistliche hier aus der Stadt er-
schienen waren. Stöcker, welcher mit großer Klarheit und Geistesstärke
wohl über eine Stunde über die Aufgaben und die Ziele der konservativen
Partei, sowie über die Sozialdemokratie und die Judenfrage sprach, erntete
sonst hier wie anderswärts großen Beifall für seine Ausführungen. Hier
in der Stephanskirche hielt Herr Stöcker gestern Abend einen Vortrag
über die Berliner Stadtmisere. Auch hierbei war der Zuhörer aus dem
Publikum recht groß.

— (Luther, 8. Jan. (Lutherfestspiel). Daß die beabsichtigte Auf-
führung eines Lutherfestspiels am hiesigen Orte nicht nach dem
Gesamte der ultramontanen Presse ist, zeigt folgende Auslassung der
Trierischen Landeszeitung, des Organs des Herrn Dörmann: „Das kaum
Glaubliche soll Ereignis geschehen. Erst trat die Nachricht ganz schäblich
in auswärtsigen Blättern auf und selbst die Trierische Zeitung, die ja nach
eigener Aussage „in erster Linie“ protestantisch ist, vernahm in ihrer
Nummer vom 6. Januar die Nachricht der Meldung „nicht zu kontrollieren“.
In ihrer gestrigen Nummer aber weiß sie zu melden, daß die Nachricht
sich bestätigt, nämlich, daß für den Monat April mehrere Aufführungen
eines Lutherfestspiels hier geplant seien.“ Die bisherigen Lutherfestspiele
dienen bekanntlich nur zur Verherrlichung Luthers und zum Angriff auf
die katholische Kirche, indem daran Luther so geknüpft wird, wie er nicht
war, und Lehren der katholischen Kirche entzerrt werden. Es wäre wünschens-
werth, daß einmal ein „Lutherfestspiel“ geschrieben würde, in welchem
Luther und katholische Männer richtig geschildert und katholische Lehren
richtig wiedergegeben werden. Unsere Protestanten würden es sicher nicht
zur Ausführung bringen.“ Was das Dörmannsche Sprachrohr unter „richtiger
Schilderung“ versteht, brauchen wir unsern Lesern nach vorstehender Leistung
wohl kaum noch auseinanderzusetzen.

— (Berlin, 11. Jan. (In der entsetzlichen Gefahr), von einem
Eisenbahnzuge getrennt zu werden, befanden sich am Freitag Abend sechs
Berliner Herren, die einer Einladung zur Feiherab der Wundt Folge
geleitet hatten. Dieselben wurden, wie ein Lokal-Korrespondent berichtet,
von der Station Neuhagen der Reiterbahn von dem Gespann eines
Gutsbesizers abgeholt und das Gefährt mußte dabei den Bahnübergang
passiren, dessen Barriere von einer einige hundert Schritte davon entfernt
liegenden Wache aus durch ein Hebelwerk geschlossen wurde. Kaum
befand sich das Gespann auf dem Bahngelände, als das Läuteglocken ertönte
und im nächsten Augenblick auch schon die Barriereenkanten herunterfielen,
so daß das Gefährt auf dem Bahnkörper eingeschlossen war. Im nächsten
Augenblick brauste auch schon der Personenzug, der zwischen 9-10 Uhr
Abends von Rathenow nach Stendal fährt, heran; die Situation der auf
dem Wagen sitzenden Jäger war eine furchtbare, denn die in ihre Helze
geklebten Herren vermochten sich nicht so schnell von ihren Sigen zu er-
heben und als sie endlich herabstiegen, fielen mehrere der Jäger direkt
auf die Gelsee und konnten nur mit Hilfe der zur Seite gelungenen
Kameraden dicht vor den Ködern der herangebrausenden Lokomotive herüber-
gehoben werden. Das Fuhrwerk selbst wurde von der Maschine zertrümmert
und das Haispferd getödtet, während das Sattelpferd unversehrt blieb.
Der Unfall war dadurch entstanden, daß die Warnungsglocke, welche vor-
sichtsmäßig 16 Schläge ertönen lassen mußte, infolge Eis und Schnee
nicht gehörig funktionierte.

— (Erfahrungen, 9. Jan. (Großen Schrecken) haben hieselbst zwei
alleinstehende Damen am Neujahrsabend ausgetrieben. Als dieselben sich
gegen 10 Uhr zur Ruhe begeben wollten, bemerkten sie plötzlich, daß unter
dem Bette sich ein Kerl verborgen hielt. Hilferufend eilten die zum Tode
erschrockenen die Treppe herunter, wobei noch die Lampe in tausend Stücke
zerfiel, und nahmen mit der Hauswirthin — der Mann war abwesend —

Flammend, und indem er eine durch die große Hitze plötzlich her-
vorgerufene Molligkeit vorrückte, entfernte sich Theodor aus dem
traulichen Kreise, um sein Zimmer aufzusuchen. Er mußte mit
seinen Gedanken allein sein.

VII.

Die alten Zeiten und die alte Liebe hatten plötzlich wieder
mit elementarer Gewalt das Herz des jungen Künstlers in Besitz
genommen, in welchem die widersprechendsten Gefühle mit einander
abwischelten. Sein Stolz zwar bäumte sich dagegen auf, je wieder
liegend der Ungeheuren zu gebieten, aber dennoch durchzog ein
süßes Hoffungsgefühl seine Seele und erfüllte dieselbe mit
freudigem Schauer. „Sie ist wieder frei, sie kann dein eigen und
alles noch zu werden!“ flüsterte ihm eine innere Stimme zu, und
obgleich unwillig über sich selbst und seine vermeintliche Schwäche,
mußte er immer wieder dieser lieblichen Empfindung nachgeben,
die ihn allmählich in süße Zukunftsträume versenkte. Sein be-
vorzogter Freund, der ihm nachgefolgt war, um sich nach seinem
Befinden zu erkundigen, konnte ihn beruhigt verlassen, um auf
seinen dringenden Wunsch die Gesellschaft wieder aufzusuchen, in
welcher an jenem Abend Theodor ausschließlich den Stoff des Ge-
sprächs abgab. Niemand konnte begreifen, daß er dem Freunde
kein Wort von dem großartigen Triumph mittheilte, welchen im
Laufe der letzten Wochen er oder vielmehr sein Werk in der Haupt-
stadt gefeiert hatte. Sein Bild, das er nach der Abweisung von
der Ausstellung im Atelier eines befreundeten Malers zurück-
gelassen hatte, war von jenem ohne sein Wissen wieder eingereiht,
diesmal von einer anderen Kommission angenommen worden und
hatte eine unerhörte Sensation erregt. Durch die erste Schönheit
der Zeichnung, die Anmut und Kraft des Kolorits, sowie die
Zartheit und Lauterkeit des Gedankens rief es neben vielen flachen
Tagesmalereien allgemeine Bewunderung hervor und war in be-
deutenden Blättern so rühmlich besprochen worden, daß selbst der
kunstfeindliche Regent des Landes darauf aufmerksam geworden war
und das Bild, das auch ihm sehr gut gefiel, für seine Gallerie
zu erwerben wünschte. Zu gleicher Zeit hatte sich der Fürst näher
nach dem Schöpfer des Kunstwerks erkundigt, und da jener kein
„Mephisto“ mehr existierte, der ihn verleumden konnte, war dem
Regenten so viel Gutes über denselben gemeldet worden, daß er
beschloß, Theodor eine freigewordene Professur an der Kunst-
akademie seiner Hauptstadt zu übertragen. — Alles dieses hatten
die letzten Zeitungen ausführlich gemeldet und der Name des
Künstlers war in aller Munde — nur dieser selbst, der seit
langer Zeit kein Blatt mehr angesehen und in stiller Melancholie
vor sich hingelebt hatte, wußte noch nichts davon, zumal er so
unfähig und fähig von Ort zu Ort gerast war, daß ihn nach-
gesandte Briefe und Zeitungsblätter erst nach Wochen zu erreichen
vermochten. Fast wollte Arthur unwillig werden über die Ver-
schlossenheit Theodors, der mit keinem Worte diese bedeutsamen
Ereignisse erwähnt hatte, bedachte er indessen das Ginfiedlerleben,
welches der Künstler geführt hatte, und dessen offenen biederem

Charakter, so erschien es ihm doch wieder wahrscheinlich, daß
Theodor selber noch nichts davon erfahren habe. — Ohne die ge-
ringste Ahnung von diesen wichtigen Vorcommissionen war dieser
nach einer durchwachten Nacht noch immer im Innern da: über,
wie er sich in der Zukunft Thekla gegenüber zu verhalten habe,
nur die Thatsache war ihm in den letzten ruhlosen Stunden klar
geworden, daß sein Herz noch immer mit alter Innigkeit und
Treue an der Geliebten hing, und daß es erst dann aufhören
würde sie zu lieben, wenn es aufhört zu schlagen. Zugleich war
ihm auch zum vollen Bewußtsein gekommen, daß er das träumerische
Schwärmen der letzten Jahre nicht länger führen dürfe und
wiederum eine ernste Thätigkeit ergreifen müsse, wenn er sich selbst
nicht gänzlich verlieren wolle. Und da war es der Gedanke an
seine eble Kunst, der ihn mit Trost und Hoffnung erfüllte. Fühlte
er noch die Kraft in sich, etwas Hohes zu schaffen, auch war ja
die Sorge um das Lebens tägliche Noth, welche früher so oft die
Schwingen seines Genies gelähmt hatte, durch ein glühendes Gefühl
von ihm genommen worden. Dieser tröstende Gedanke hatte all-
mählich sein Herz von der drückenden Beklemmung befreit, ein
später Schlummer schloß seine Augen und zauberte mit den
herrlichsten Farbentönen das Bild der Geliebten vor seine Seele.

VIII.

Heimlich im Gebirge, etwa ein Viertelstündchen von Seelis-
berg entfernt, liegt ein tiefer, kleiner See, umrahmt von dichtem
Walde und hohen felsigen Gipfeln. Das bläuliche schimmernde
kythallische Wasser des „Seel“, von dem Berg und Dorf seinen
Namen hat, ladet ein zu erquickendem Bade, doch ist es in der
Regel recht einsam dort oben, da den vermutheten Kurzgästen meist
das Wasser zu kühl erscheint. Diesen See suchte Theodor in der
Frühe des folgenden Morgens auf, als noch alles in tiefstem
Schlummer lag, und das Auge des Malers freute sich an dem
herrlichen Anblick der erhabenen großartigen Natur. Als nun
die Sonne hinter dem Gipfel des Ar-Rothföck, jenes gewaltigen
Bergriesen, welcher Seelisberg überragt, plötzlich hervorbrach und
ihre Feuerstrahlen auf den Spiegel des Sees fannte, daß er in hellem
Farbenglanz erstrahlte, da konnte auch er der Verjüngung nicht
widerstehen, ein Bad in den kühlen Fluthen zu nehmen, welches
ihn wunderbar stärkte und erfrishte. Wie war es schön für den
rühmigen Schwimmer, pflichtschnell das klare Wasser zu durchschneiden,
oder auf dem Rücken schwimmend, einen einsamen Adler zu be-
obachten, der über seinem Haupte kreiste und sich, höher und immer
höher fliegend, im Aether verlor! Neu belebt wanderte Theodor
durch das liebliche Dörfchen nach Seelisberg zurück, die trauliche
Begrüßung der biederem Bewohner freundlich erwidern, und traf
dort mit Arthur zusammen, der ihn bereits vergeblich gesucht
hatte. Von diesem erfahre er alle die wichtigen Begebenheiten,
welche fortan bestimmend in sein Leben eingreifen sollten. Alhemals
hörte und las er — die Ueberraschung war so groß — aber bald
fachte er sich und ein Gefühl innerer Befriedigung überkam ihn

erstickter Schreie, die offenbar aus dem anstehenden Grabe kamen. Der
Geistliche stellte folglich die Gebete ein, und die Todtengräber begannen
unter Mithilfe der Anwesenden das Grab zu öffnen. Als der Sarg auf-
gebrochen war, sah man, daß der unglückliche Arzt lebendig begraben
worden und die Hülle zu spät gekommen war, da er bereits den Tod durch
Erstickung gefunden hatte, während die Arbeiten zu seiner Rettung im Fort-
schreiten waren. Man fand, daß sich der Verstorbene nach der linken Seite
gewandt habe. Im Todesampfe hatte er sich bis auf den Knochen in die
Finger gebissen und den Kopf an die Wände seines schrecklichen Gefäng-
nisses gestoßen, bis seine Schläfen mit Wunden bedeckt waren.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 13. Jan. (Herr Eugen Richter) scheint sich ein sonder-
bares Bild von der Bevölkerung unseres Reichstags-Wahlkreises gemacht
zu haben; er äußerte sich in der gestrigen Sitzung des Reichstags gelegent-
lich der Debatte über die Gewährung von Tagelohnern an die Reichstags-
Abgeordneten, gegenüber dem Abg. Stöcker: „Herr Stöcker begann erst
dann eine aröhere Politik, als Fürst Bismarck dem Antisemitismus ge-
stakete, sich an seine Rösschöbe zu hängen. Diefem Einfluß ist sein Empor-
kommen allein zuzuschreiben, und es hätte nur eines Winkes der Regierung
an den Landrath im Kreise Siegen oder Viefelsfeld bedurft, so würde Herr
Stöcker niemals in den Reichstag oder Landtag gekommen sein.“ — Sehr
richtig bemerkte hierauf der Abg. Stöcker: Die Behauptung des Abg.
Richter, Fürst Bismarck habe den Antisemitismus an sich herantommen
lassen, ist absolut unwar. Gegenüber der Beleidigung, die der Abg. Richter
meinen Wählern in Viefelsfeld und Siegen zufügt, bemerke ich: meine Wähler
sind nicht solche Leute, die etwas auf einen Wink blödsinnig ausführen,
und ich begreife nicht, wie ein Mann einer ehrenhaften Bevölkerung solche
Schmach antun kann.“ — Man sollte meinen, Herr Richter müßte bei den
innigen Beziehungen, die zwischen ihm und dem Siegerland, oder wenigstens
nach der Stadt Siegen obwalten, Gelegenheit gefunden haben, den
hiesigen Volkscharakter besser kennen zu lernen. Ein aburdes Urtheil
über die Bewohner unseres Landes ist wohl noch nie gefällt worden, als
hier durch den Mund des großen Hainplügers der Freisinnigen. Man wird
sich das zu merken haben.

* Siegen, 13. Jan. (Polizeiliches; Lieblofigkeit). Ein junger
Mensch aus Stendenbach Namens Frank wußte sich durch falsche Vor-
spiegelungen bei einem hiesigen Schuhmachermeister ein paar lange Stiefeln
aus dessen Laden zu erschwindeln, die ihm veranlaßt hat, den hohen
Schnee besonders begehrenswürth erschienen. Bei einem zweiten, in der
Markburgerstraße verführten Schwindel fiel er herein und wurde verhaftet.
Die Stiefel trug er eben an den Beinen, und der Meisterant derselben ge-
langte in den Wiederbesitz, indem er für das Herbeischaffen der früher
von dem Burken getragenen Schuhe sorgte. — Im Bräuerberg, oberhalb
der Arischen Fabrik, prallte vor Kurzem an einem besonders dunklen
Abend ein junger Mann gegen einen der dort stehenden Steine, und zwar
so unglücklich, daß er sich schwer verletzte und stöhnend liegen blieb. Sein
Begleiter eilte zu einem nahen Hause, sich dort eine Laterne zu erbitten.
Diese Bitte wurde mit der Begründung abgelehnt: „Was sich jetzt noch
draußen herumtreibt (es war 10 Uhr vorüber), da ist nicht viel dran ge-
legen.“ Auf erneute dringende Bitte hin schloß man die Thür. Der so
Abgewiesene mußte nun sehen, wie er in der Dunkelheit mit dem Verletzten
fertig wurde. So versichert uns ein Gewährsmann nach mündlicher Mit-
theilung eines der jungen Leute.

* Siegen, 13. Jan. (Nachahmenswerth). Aus vielen Orten liest
man zur Zeit die Mittheilung, daß die Postbehörde beim Eingang der
Neujahrskarten eine gründliche Sichtung derselben vorgenommen und alles
Unflätige, gröblich Beleidigende daraus entfernt und der Oberpost-
direktion zur weiteren Veranlassung überhandt habe. Es soll das auch hier
in Siegen der Fall gewesen sein. Man kann solcher Familiergegenüber
nur herzlich dankbar sein. Vielen Personen, vielen Familien namentlich
ist in solcher Weise schwerer Verger, wohl gar Kummer und Leid erspart
worden, und den Schandbuben, die zur Unzeitigkeit ihr Gift unter dem
Deckmantel der Anonymität zu verzipfen ließen, wird so das Handwerk
wenigstens theilweise gelegt.

* Siegen, 13. Jan. (Für Radfahrer). Herr August Lehr, der
Meisterfahrer Europas, wird morgen in Siegen eintreffen und im Hotel
„Zum goldenen Löwen“ Wohnung nehmen. Da am Samstag Abend der
hiesige Radfahrer-Verein im Hotel Koch am Markt sein Stiftungsfest be-
geht, so findet sich Herr Lehr vielleicht veranlaßt, diesem Fest durch seine
Anwesenheit noch eine besondere Weize zu geben. Im Uebrigen hängt seine
Anwesenheit in Siegen nicht mit dem in ihm so ausgezeichneten verpörrten
Sport zusammen.

Handel und Industrie.

** Siegen, 13. Januar. Die Londoner Notirungen betrugen
am 11. Jan.: am 12. Jan.:
Kupfer . . . 2. 45. 15. 0. bis 00. 00. 0. 2. 45. 12. 6. bis 45. 17. 6.
Zinn, engl. . . 2. 11. 12. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 22. 12. 6. 0. 22. 15. 0.
„ span. . . 2. 11. 05. 0. 0. 00. 00. 0. 2. 22. 07. 6. 0. 22. 10. 0.
Zink, span. Marken . . 2. 22. 12. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 11. 12. 6. 0. 00. 00. 0.
„ gew. . . 2. 22. 07. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 11. 05. 0. 0. 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . 2. 90. 10. 0. 0. 00. 00. 0. 2. 90. 10. 0. 0. 00. 00. 0.
„ 3 Mon. . . 2. 90. 12. 6. 0. 00. 00. 0. 2. 90. 10. 0. 0. 00. 00. 0.
Silberbarren . . 2. 43. 2. 42 1/2.

** Breslau, 11. Jan. Zink umsatzlos.
** Breslau, 12. Januar. Zink: Normalmarke wurde mit M. 22,50 bezahlt.
** Hamburg, 12. Januar. Silberbarren M. 126,25 B., M. 125,75 G. Gold-
barren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Rlo.

nunmehr, welcher er bei der Nachricht von seiner Erbschaft nicht
empfinden hatte. Schweigend, eine Thräne im Auge, unarmte
er den Freund. Ich war ihm, das fühlte er, sein Lebensweg
vorgeschrieben, sein Dasein hatte wieder einen Inhalt bekommen,
— er konnte leben und wirken in seiner Kunst, zum Segen für
sich und andere. So erlebte er in gehobener Stimmung, im
Kreise freundlicher Menschen, die sich seines Glückes freuten, einen
hütern Tag, der dazu benutzt wurde, einen Ausflug nach dem
nahgelegenen „Rüll“, zu machen, jenem, durch unseren großen
Dichter weltbekannten Orte. Auch ließ sich die Gesellschaft nicht
nehmen, den neuen Professor später mit einer festlichen Waise zu
begrüßen, bei welcher Gelegenheit die herzlichsten Wünsche für
ihn laut wurden, und mancher freundliche Blick aus schönen Augen
das Inter-esse der Damen an dem jungen berühmten Maler ver-
rieth. Noch saßen sie im traulichen Kreise vereint, als ein besonderer
Gute wichtige Dokumente für Theodor aus Luzern überbrachte.
Ein mit dem fürstlichen Wappen versehener Brief segelte vor allen
Dingen seine Aufmerksamkeit und bestätigte in vollem Maße alle
Nachrichten, welche die Zeitungen bereits gebracht hatten. Der
Gehilfensekretär des Regenten schrieb ihm in dessen Auftrage, daß
letzterer sein Bild zu erwerben wünsche und ihm die erledigte
Professur an der Kunstschule der Residenz antrage. Dabei ließ
ihn der hohe Herr seiner besonderen Gnade versichern und sprach
den Wunsch aus, ihn recht bald in der Hauptstadt zu begrüßen,
um mit ihm wichtige Pläne zur Ausschmückung des Residenz-
schlosses besprechen zu können. — Wohlthätig gedachte der Künstler,
als er Abends allein in seinem Zimmer ruhelos auf- und ab-
wanderte, seiner lieben armen Eltern. Hätten sie doch das Glück
erleben dürfen, welches jetzt ihrem Sohne in so reicher Fülle be-
schieden war! Aber mit stillem Frieden erfüllte ihn auch wiederum
der Gedanke, daß er stets seine Eltern gehrt und hochgeachtet,
und daß seine Mutter noch mit sterbendem Munde den Segen
des Himmels auf ihn herabsiehet hatte.

Mit dem frühesten Morgen des folgenden Tages wollte er
Seelisberg verlassen. Abschied von seinem Freunde, der noch einige
Tage im Gebirg zu verweilen beabsichtigte, hatte er bereits ge-
nommen. Nur auf kurze Zeit jedoch, denn da dessen Urlaub be-
nahe abgelaufen war und das Regiment, bei welchem er diente,
in der Residenz stand, so waren für eines baldigen Wiedersehens
gewiß. Mit dem Morgengrauen verließ Theodor den reizenden
Ort, in welchem sein Schicksal eine so bedeutsame Wendung ge-
nommen hatte und von dem er fühlte, daß er ihn niemals ver-
gessen konnte. Nach einer angenehmen Fahrt über den See packte
er in Luzern seine Sachen und eilte der Heimath zu. Freudige
Zuversicht belebte seine Züge, aus denen die frühere Schwermuth
entwichen war; er hatte das Vertrauen auf sich und seine Zukunft
widergesehen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Dmündiger Druckfehler.) Widen wir nun auf die wissenschaft-
liche Thätigkeit des Herrn Professors zurück, so können wir mit vollem
Rechte sagen: Er ist eine Zierde des Lehrstuhls.

Die noch vorräthigen Winter-Mäntel

verkaufen wir zu und unter Einkaufspreisen.

D. & M. Spidermann, Markt 45, 1 Treppe hoch.

Armen-Unterstützungs-Verein zu Siegen.

Unsere diesjährige

General-Versammlung

findet Montag den 18. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale des Hotel Königs-Warburgerstraße, mit

Tagesordnung: 1. Ergänzung des Vorstandes, 2. Feststellung des Etats pro 1892, 3. Vorlage und Entlastung der Rechnung pro 1891 und 4. Berichterstattung des Vorstandes

statt, und erlauben wir uns alle Vereinsmitglieder zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen und dabei zu bemerken, daß der Verein nunmehr über eine 15jährige Tätigkeit Rechenschaft ablegen wird.

Siegen, den 6. Januar 1892.

Der Vorsitzende.
Knops.

Die Möbel-Fabrik u. -Handlung

von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Übernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Wilh. Melchior, Siegen,

Markt, unterm Rathhaus.

Verkaufsstelle für:

Wein: Malaga, Madeira, Renscher, Portwein, Scherr, Schömlauer, Ruster, Tokayer, Bordeauxwein, Wermuthwein u.

Spirituosen: Keine Riqueure: Arac, Rum, Cognac, Chartreuse, grün und gelb, Gilla, Danziger Ingwer, Maraschino di Jara, Nordhäuser, Alter Münsterländer, Risch, und Zwetschenwasser, Anisette, Pfeffermünz, Vanille u.

Punsch-Essenzen: Echt Schwedischer Punsch von J. Geberlunds, Söner, Arac, Rum, Schummer, Ananas, Kaiser u. Punsch von J. Selner und Rhenhaus Nachf. in Düsseldorf.

Früchte u. Essenzen zur Bowle: Bahama-Ananas, geschnittene und ganze Frucht, Aprikosen, Erdbeeren, Pfirsiche u. Wailrant-Ananas-Extrakt, Bismarckessenz u.

Verschiedene Ehrenpreise aus den grössten Städten.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen, Marburgerstrasse Nr. 36.

Spezialitäten:

Großes Lager
aller Arten
Haararbeiten
Perrücken,
Toupetts, Scheitel,
Locken, Zöpfe,
Chignons,
Haarketten,
Haarbrochen,
Haarblumen,
zum Einrahmen,
alles nach
meinem eigenen
System von mir
selbst
angefertigt.
Crème Simon.

Siegels Hühneraugentod (best exist. Mittel), Bartinturk. — Pariser Gummi-Artikel. — Flüss. Leim. — Geruchs-Präservativ-Creme. — Mignone-Stifte. — Cachou (Mundpillen). — Depilatorie (Enthaarungsmittel). — Mentholin, bestes Mittel gegen Schnupfen. — Prof. Dr. Schreiblers antisept. Mundwasser. — Lippenpomade. — Bergmanns Rasierseife. — Kopf-, Kleider-, Hut-, Taschen-, Zahn-, Nagel- u. Sammetbürsten. — Extrakt Vegetal à la Rose — à la Violette. — Bay Rum. — Florida Water. — Kämme von R. Aine, Paris; Eau de Chinin v. Ed. Pinaud, Paris. — Lager d. Anglo-Cont-Parf. Comp. — Parfümerien f. Taschentuch in all. Gerüchen von 50 Pfg. an. — Melissegeist. — Coniferengeist. — Maiglöckchen-Eau de Cologne. — Eau de Cologne gegenüber dem Jülichplatz.

Lager
echt engl., deutsch.
und franz.
Parfümerien
und
Toilette-
Sachen
aller Art.
Lager
in:
Mode-, Friseur-,
Staub-, Diadem-,
Kinder- und
Taschenkämme,
Zahnhalsbänder

Zu Fabrik-Preisen.

13 Auszeichnungen durch Medaillen und Diplome.

Inserate.

Dem verehrl. inserierenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gest. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem Falle aber ipart der Auftragsgeber die Portokosten, neben der Garantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in alle übrigen Zeitungen und Fachblätter zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Expedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Theob. Pfeiffer, Siegen,

empfiehlt sein großes Lager in

reinwollenen porös wasserdichten Loden.



Havelocks
N. 24.-



Joppe
N. 13.-



Jagdoppe
N. 17.-



Interims-mantel
N. 28.-

Alle Größen in vielen Farben auf Lager.

Das Strumpfwaren-Geschäft

von

A. Rübsamen, Siegen am Markt,

empfiehlt sein

Lager in fertigen Strümpfen aller Art

für Herren, Damen und Kinder. Für Letztere mit verstelltem Knie.

Wollene Gamaschen für Damen und Kinder.

Winterhandschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Alle Gegenstände sind aus gutem Material und in f. l. d. Arbeit ausgeführt.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,

Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,

wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhauf,

Puchbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen,

Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Zur Ausführung von

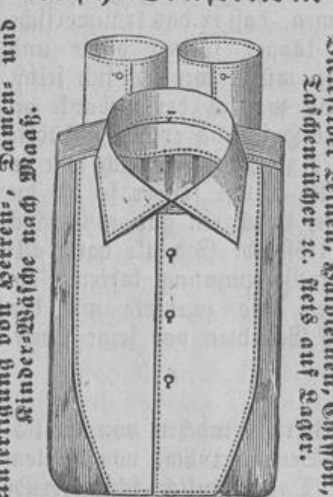
Metall- und Mineral-Analysen

empfiehlt sich

Salger (Paffau). G. Leichgräber, Hütteningenieur.

Alice Lausberg,

Wäsche-Confection.



Siegen, Marburgerstraße,
im Hause des Herrn Carl Frey.

Da ich zu jeder Saison

das Neueste bringe, so

habe bei Aufnahme des

Lagers verschiedene Waaren

zurückgelegt, welche unter

Preis abgebe, als:

weiße und coul. Spitzen,

Bänder, Farben, Rüschen,

Schleier,

Reste in Band u. Sammet,

sowie garnirte

und ungarnirte Hüte.

S. Sondermann,

Bahnhofstraße.

Rathenower

Brillen u. Klemmer

für Schwach- und Kurzichtige.

Blaue Aufsehensbrillen für

Kinder und Erwachsene.

Arbeiter-Schutzbrillen

nach Vorchrift, sowie Thermometer,

Barometer, Loupen, Refraktometer u.

empfehlen

Martin Rüd.

Einschleifen neuer Gläser und

sonstige Reparaturen werden prompt

ausgeführt.

Verloren!

Auf dem Wege von Siegen nach

Wilsdorf ist am Sonntag ein

Fürsichstern verloren worden.

Wiederbringer erhält Belohnung in

der Exped. d. Bl.

Schöne Wohnung von 2-3 Zimmern

und Zubehör, in der Nähe der

Sandstraße, sofort oder später zu ver-

miehen. Bei wem, sagt die Exped.

Bekanntmachung.

Nachdem die Stadtkassen Rechnung pro 1890/91 revidirt und entlastet worden ist, wird dieselbe gemäß § 69 der Städteordnung vom 14. dieses Monats ab 14 Tage lang im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses zur Einsicht der Gemeindeglieder offen gelegt.

Siegen, den 12. Januar 1892.

Der Magistrat.
Fellius.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Reybold 4.55 früh 6.22 (Schnellzug),

8.05 11.38 4. 4.43 4.30 7.

7.00 8.50 9.

Siegburg, Treisdorf, Deuz 4.55 früh,

8.5, 11.38 4. 4.43 4.30 7.00 9.

Röln 6.22 früh (Schnellzug)

Wittenburg, Herborn, Beilstein, Siegen

Kassel, Frankfurt 4.55 früh 8.5, 9.

1.43, 4.30 9., 8.50 9.

Wuppertal.

Reybold-Herborn: Samstag 5.35 Am.

In Herborn 7.13 9.

Ankunft in Siegen von:

Reybold 7.40 9.47 11.24, 3.13 9.

6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug),

10.27 11.11 Nachts.

Deuz 9.47 11.24, 3.13 9. 6.02,

10.27 11.11 Nachts.

Siegen 9.47 11.24, 3.13 9. 3.37

11.11 Nachts.

Abfahrten v. Siegen nach:

Reybold 7.03, 9.12 11.25, 2.40, 4.28 9.

8.5, 9.34 (Schnellzug), 9.47 11.

12.38 9.

Von Deuz nach Siegen.

6.25, 10.20, 11.50 9., 3.05, 6.50 9.

10.15 Ab.

Von Köln nach Siegen.

8.07 Ab., Schnellzug, hält bei Siegen

nur in Treisdorf und Siegburg.

Eisenfeld-Eisen.

Eisenfeld ab 4.18, 11.51, 4.43.

Eisen ab 9.10 (nur an Sonntagen),

7.02, 12.47, 5.25.

Von Siegen nach Freudenberg:

9.25 11.25 9., 2.50 9., 9.53 9.

Von Freudenberg nach Siegen:

7.58 11.13, 4.37 9., 8.36 9.

Von Siegen nach Daaden:

9.15 Vorm., 12.30 (nur Montag),

2.45 Nachm., 5.25, 9.45 9.

Von Daaden nach Siegen:

8.5 11.38 (nur Montag), 1.15,

4.30 Nachm., 7.05 Ab.

Von Siegen nach Altkirchen:

6.15, 9.23 9., 1.00, 3.08, 4.53,

5.45 9., 8.50 9.

Von Altkirchen nach Siegen:

5.32, 7.50, 11.40 9., 2.28, 4.13 5.03,

7.55 9.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Wiedenau und Kreuzthal 5.43, 7.25,

7.45 Schnellzug (hält nicht in

Wiedenau und Gelsdorf), 10.0 9.,

12.10 (fällt an Sonn- und Fest-

tagen aus), 1.25 3.16, 5.00 9.

(fällt Mittwoch, Samstags und

an Sonn- und Festtagen aus), 6.07,

7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03

9. Abends.

Kreuzthal 5.43, 10.00 9., 3.16 9.,

6.07, 8.39 9.

Siegen, den 9. Januar 1892.

Der Vorstand.

Schwarze

Glacé-Handschuhe,

ein vorzüglich anerkannt gutes Fabrikat,

empfiehlt

A. Rübsamen, Siegen,

am Markt.

Bei Bestellungen bitte Größe Nr. an-

zugeben.

Versandt nach auswärts franco.

Landwirtschaftlicher

Lokalverein Herdorf.

Am Sonntag den 17. d. Mts.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Vortrag

des Herrn Direktors Mager in dem

Städt. Herdorf'schen Lokalverein.

Zur Theilnahme wird hierdurch ein-

geladen.

Kreuzthal, den 9. Januar 1892.

Der Vorstand.

Schwarze

Glacé-Handschuhe,

ein vorzüglich anerkannt gutes Fabrikat,

empfiehlt

A. Rübsamen, Siegen,

am Markt.

Bei Bestellungen bitte Größe Nr. an-

zugeben.

Versandt nach auswärts franco.

Dampfkessel

von 20 qm Heizfläche, sehr

gut erhalten, zu kaufen bei

W. Hüttenhain

in Netphen.

Schlitten.

Ein eleg. herrschaftl. Schlitten (neu),

sowie ein leichter Einspänner zu ver-

kaufen.

Seinrich Wald,

Siegen-Siegbütte.

Wiesbadener

Rothe Kreuz-Loose

a 3 Mark,

empfiehlt und verleiht **M. Rüd.**

Sägemaschinen ohne Säge, drehhalb

feiner, à 1,30 jeden Montag und

Freitag frisch direct aus der Molkerei,

empfiehlt

G. Karr, Siegbütte.

Kornstroh

ist zu haben bei

Ed. Geiser.

Ein Rosenkranz gefunden.

Abzuholen in der Exped. d. Bl.